

Am Chrüzwäg scheiden sich die Geister

Freilichttheater im Saanenland Dramatisch und voller Intrigen: Die Premiere des historischen Stücks «Der Chrüzwäg vom Castellan» oberhalb von Gstaad hatte es in sich.

Stefan Kammermann

Eine kleine, fast unscheinbare Kirche steht im frischen Grün. An einem alten Heinz trocknet Heu, gleich daneben plätschert ein kleiner Wasserlauf ruhig vor sich hin, während sich mitten in der Naturarena Wege kreuzen. Lauschig präsentiert sich die Szenerie des Freilichttheaters «Der Chrüzwäg vom Castellan» am Premierenabend auf der Wispile oberhalb Gstaad. «Hejo, spann den Wagen an», singt eine Schar Kinder auf dem Weg ins Freilichtschulzimmer im grünen Gras.

Doch für den geschichtlichen Rückblick ins Jahr 1448, als sich die Saaner Bevölkerung unter der Führung von Castellan Niklaus Baumer gegen die gewaltige Summe von 24'733 Pfund – heute etwa 25 Millionen Franken – von der Grafschaft Greyerz freikaufte, haben die Schülerinnen und Schüler nur bedingt Gehör. Vielmehr faszinieren Wiesenblumen und Schabernack mit den Gspändli. Lehrerin Fräulein Jaggi (Silja Perreten) hat keinen leichten Stand. «Muss ich mir die Kehle aus dem Hals möögge?», ruft sie lautstark in die Runde.

Historischer Moment – erstmals im Freien

Um es gleich vorwegzunehmen: «Der Chrüzwäg vom Castellan» feiert einen grossen historischen Moment des Saanenlands. Dem Stück liegt die Geschichte von Johann Jakob Romang aus Gsteig (1830 bis 1884) zugrunde. Diese gibt Einblicke in eine Zeit, geprägt von politischem Kampf, Intrigen und Machtgeplänkel. Sie zeigt auf, wie sich die Talschaft Saanenland von der Greyerzer Obrigkeit freikaufen will – die Savoyer jedoch darauf bedacht sind, die Saaner an sich zu binden.

Das Werk wurde 1893 durch den Männerchor Echo vom Olden auf der Landhausbühne in Saanen erstmals aufgeführt. Seit seiner Gründung 1845 bemüht sich der Männerchor zu Jubiläumsanlässen jedes Vierteljahrhundert um die Aufführung des



Der fiese Herr von Divonne (Hanspeter Hefti) schmiedet im Stück «Der Chrüzwäg vom Castellan» hinterhältige Pläne. Fotos: PD/Jürg Curschellas

«Castellan». Mit der aktuellen Freilichtaufführung wird diese Tradition gesprengt: Der Männerchor arbeitet erstmals mit der Sektion Oldenhorn des Schweizer Alpen-Clubs (SAC) sowie dem Verein Freilichttheater Saanenland und der Theatergruppe Alpekomedie zusammen.

Corona durchkreuzte zwei Jubiläen

Anstoss dazu waren gleich zwei Jubiläen, die im Jahr 2020 anstanden: das 175-jährige Bestehen des Männerchors und die 100-Jahr-Feier der SAC-Sektion. Weil die Corona-Pandemie die Pläne damals durchkreuzte, wird das Stück, nach einer neuen Fassung des Regie-Trios Ruth Domke, Joelle Matti und Hanspeter Hefti, nun vier Jahre später auf-



Der Castellan (Theo Reichenbach) spricht an der Landsgemeinde zur Saaner Bevölkerung.

geführt. Und es brodelt in der geschwungenen Naturarena. Während sich die Saaner Bevölkerung die Summe für den Freikauf im wahrsten Sinne des Wortes mühsam vom Mund abspart, verstrickt sich Castellan Baumer (Theo Reichenbach) in eine Liebesbeziehung mit der Gräfin von Greyerz (Madeleine Bach).

Hinterlistige Pläne, um die Bevölkerung zu spalten

Diese Beziehung zieht unweigerlich den Missmut von Zingre (Walter Reuteler), des ehemaligen Castellans und Vorstehers von Saanen, auf sich. Dies zu nutzen wissen Pater Florian (Ivan Reichenbach) und Herr von Divonne (Hanspeter Hefti). Die beiden schmieden hinterlistige Pläne, um die Saaner Bevölke-

Die Geschichte zeigt auf, wie sich die Talschaft Saanenland von der Greyerzer Obrigkeit freikaufen will – die Savoyer jedoch darauf bedacht sind, die Saaner an sich zu binden.

rung zu spalten und diese an die Savoyer zu binden.

Doch die beiden Verbündeten haben die Rechnung ohne Kätschen Würsten (Joelle Matti) gemacht. «Wo Männer schwanken, müssen Frauen handeln», stellt die selbstbewusste Frau unmissverständlich klar und lässt sich auch vom brachialen Kraftakt der Gegenspieler nicht beeindrucken. Und da ist auch noch das Gewissen (Ruth Domke). Wortlos nimmt es immer wieder Einfluss auf die Handlungsweise der Protagonisten und regt zum Schluss das Publikum zum Nachdenken an.

Mit dem historischen Stück ist dem 42-köpfigen Ensemble eine unterhaltsame Premiere gelungen. Insbesondere Hanspeter Hefti als fieser Herr von Divonne und Joelle Matti in der Rolle des mutigen Kätschens überzeugen mit viel Spielfreude. Auch wenn die Geschichte zwischen einigen Szenen zuweilen etwas in die Länge gezogen wirkte, zeigte sich das Premierenpublikum bestens unterhalten.

Die Spielzeit dauert bis 30. August. Infos zum Stück und zum Ticketing unter und www.freilichttheater-castellan.ch

Tausende zelebrieren in Bern sexuelle Vielfalt

Friedliche und bunte Bern Pride Am Samstag versammelte sich die queere Szene, feierte und forderte auch Rechte ein.

So bunt ist Bern selten: Am Samstag feierte die Queer-Community die Bern Pride unter dem Motto «Bunt. Laut. Bern.» Das Organisationskomitee hatte mit rund 8000 Teilnehmenden gerechnet, und in etwa so viele dürften sich in der Bundesstadt eingefunden haben. Gegen Abend hielt das Organisationskomitee auf Anfrage fest, dass es bis zu diesem Zeitpunkt keinen einzigen nennenswerten Zwischenfall gegeben habe. «Die Stimmung ist super, es ist bunt und fröhlich», hiess es.

Dass noch keine einzige Person den «Safer Space» aufgesucht habe – einen Ort, um sich aus einer unangenehmen Situation in Sicherheit zu bringen –, sei ebenfalls Ausdruck der friedlichen Stimmung. Das ist nicht selbstverständlich. Im Vorfeld der Zür-

cher Pride im gab es Drohungen, am Umzug selber provozierten rechtsextremistische Gruppen mit homophoben Transparenten. Die Organisierenden und die Kantonspolizei wappneten sich entsprechend, ohne vor der Bern Pride näher auf ihr Sicherheitsdispositiv einzugehen.

Vielfalt feiern, Forderungen stellen

Zu Prides treffen sich Queer-Menschen und solche, die sich mit ihren Anliegen solidarisieren, um ihre sexuelle Orientierung und Identität zu zelebrieren sowie politische Anliegen auf die Agenda zu setzen. So wurden etwa in den Reden in Bern mehrfach die sieben Forderungen wiederholt, die an die diesjährige Veranstaltung geknüpft waren. Diese umfassen die Erweiterung



Der blaue Himmel reiht sich nahtlos ins regenbogenfarbene Spektrum ein. Foto: Adrian Moser

der Antirassismus-Strafnorm auf trans und intergeschlechtliche Personen, die Option eines drit-

ten Geschlechtseintrags, ein Verbot von Konversionstherapien, ein Verbot von medizinisch nicht

notwendigen Operationen an intergeschlechtlichen Kindern, eine Verbesserung der rechtlichen Situation von Regenbogenfamilien, die Anerkennung der sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität als Fluchtgrund sowie mehr sichere Orte für queere Menschen.

Pink Cops, Queer Insel und Queer Officers

Der Umzug und das Festival zeigten, wie vielfältig die Queer-Community ist – und wie in allen Gesellschafts- und Berufsgruppen Menschen von Sex- und Geschlechterstereotypen abweichen. So war etwa die Gruppe Fetisch Bern ebenso unterwegs wie Queer Insel mit Angestellten der Insel-Gruppe, die Queer Officers aus Armeeingehörigen oder Polizeiangehörigen, die sich zu den

Pink Cops verbunden haben. Der offizielle Beginn der Pride war um 14 Uhr auf der Schützenmatte, von wo sich die Menge zu einem Umzug durch die Altstadt aufmachte, um schliesslich auf dem Bundesplatz zu landen. Dort wurden die Demonstrierenden von einer DJ empfangen.

Nach einem Block mit Reden folgten eine Band und eine Dragshow, unter anderem mit dem Thuner Miss Miss Chris. Mit der Musikerin Veronica Fusaro ab 19.45 Uhr, der Band Fiji und einem Set von DJ Claurette ging das Programm auf dem Bundesplatz weiter bis in die Nacht. Ab 23 Uhr fanden sowohl im Bierhübeli als auch im Stellwerk und in der Progr-Turnhalle Afterpartys statt.

Christoph Hämman
und **Kaspar Keller**